

# PRESSEUNTERLAGE

zur Pressekonferenz der uniko am 17. Oktober 2018

## Gesprächspartnerinnen und -partner:

**Mag. Eva Blimlinger, Präsidentin der uniko**

**Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher, Universität Linz, Institut für Soziologie, MORE-Koordinator**

**MMag. Nadine Shovakar, wissenschaftliche Mitarbeiterin der uniko**

## Thema: Evaluierung der MORE-Initiative der österreichischen Universitäten

Die **Österreichische Universitätenkonferenz (uniko)** hat sich im Herbst 2015 als Reaktion auf die vielen Flüchtenden und Asylwerbenden zu einer unterstützenden Initiative entschlossen: Mit dem Projekt MORE sollte Menschen mit Fluchthintergrund eine Zugangsmöglichkeit zu den 21 öffentlichen Universitäten, die in der uniko vertreten sind, geschaffen werden. Das Programm bietet Orientierung für ein mögliches Studium und Hilfe zur akademischen Integration von Geflüchteten, sofern sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

Das MORE-Programm wurde an den Universitäten unterschiedlich implementiert. An manchen Standorten wurden neue Lehrveranstaltungen, insbesondere Deutschkurse, eingerichtet, an anderen war eine Teilnahme an ausgewählten Lehrveranstaltungen möglich. Zudem gab es spezielle Kultur- und Freizeitangebote, oft von „Buddies“ organisiert. Für die Umsetzung sorgen an den Universitäten MORE-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, die Gesamtkoordination liegt bei der uniko. Die MORE-Studierenden erhielten bei der Aufnahme in das MORE-Programm den Status „außerordentliche Studierende“. Voraussetzung für die Aufnahme war das Vorliegen einer Hochschulberechtigung. Manche Universitäten führten ein Aufnahmeverfahren durch.

Nach fünf Semestern (inkl. WS 2017/18) wurde die Zielsetzung der MORE-Initiative evaluiert, deren Ergebnisse nunmehr der Öffentlichkeit präsentiert werden ( Link: <https://goo.gl/EYDGe4> ).

- Der durchschnittliche MORE-Studierende ist 26 Jahre alt, männlich und stammt aus Syrien, Afghanistan, Irak oder dem Iran. Während der Anteil syrischer Studierender kontinuierlich von ca. einem Drittel auf ein Sechstel gefallen ist, stieg der Anteil afghanischer Studierender im gleichen Maße an.
- Im Zeitraum von September 2015 bis Feber 2018 wurde das MORE-Programm 3957 Mal belegt (3484 Studien von Männern, 472 von Frauen); der Frauenanteil stieg über die fünf Semester von acht auf zwölf Prozent.

## PRESSEUNTERLAGE

- Im Wintersemester 2015/16 waren beinahe alle MORE-Studierenden neu im österreichischen Universitätssystem. Während der fünf Semester fiel der Anteil der Erstzulassungen auf 43 Prozent, was darauf schließen lässt, dass ein erheblicher Anteil der MORE-Studierenden mehr als ein Semester im Programm bleibt. Die Differenz von Neu- zu den Erstzulassungen oder der Anteil an Studierenden, die den Unistandort wechseln, ist mit insgesamt 73 Studien oder 1,8 Prozent sehr gering. Daraus lässt sich schließen, dass zumindest 2.514 Personen am MORE-Programm teilgenommen haben.
- Einer von 20 MORE-Studierenden schaffte bisher den Sprung ins Regelstudium bzw. in einen Vorstudienlehrgang; bis zum WS 2017/18 sind immerhin 68 MORE-Studierende in ein ordentliches Studium übergetreten.

Die Befragung der MORE-Studierenden (n= 124 Personen) ergab ein formal hohes Bildungsniveau und lässt zudem Rückschlüsse auf die Integrationsfähigkeit zu.

- Mehr als die Hälfte der Teilnehmer und Teilnehmerinnen hat bereits im Herkunftsland ein Studium abgeschlossen. Knapp die Hälfte dieser Bildungsabschlüsse – also ein Viertel der Gesamtstichprobe – wurde nach Auskunft der Befragten in Österreich anerkannt.
- 37 Prozent der Befragten geben an, im Heimatland eine Studienberechtigung erworben zu haben. Von diesen Bildungsabschlüssen wurden nach Selbstauskunft der Befragten 40 Prozent (ca. 15 Prozent der Gesamtstichprobe) in Österreich anerkannt.
- Mehr als zwei Drittel der Befragten berichten, zumindest einen Kurs erfolgreich abgeschlossen zu haben. Knapp ein Sechstel der Befragten hat mehr als drei Kurse im Rahmen des MORE-Programms erfolgreich beendet.
- Unter den Befragten ist es 30 Personen (24 Prozent) gelungen, einen Übergang in eine andere universitäre Ausbildung zu vollziehen. 30 weitere Personen (ebenfalls 24 Prozent) geben an, zum Befragungszeitpunkt eine (Berufs-)Ausbildung (FH, PH, Lehre, AMS-Kurs, etc.) zu absolvieren; 27 Personen (22 Prozent) konnten im Arbeitsmarkt Fuß fassen, davon gehen 18 (15 Prozent) einer regelmäßigen Beschäftigung nach.

Das **Fazit** der Studie: Mittlerweile ist das Programm seinen Kinderschuhen entwachsen und hat gemäß den jeweiligen Bedingungen der Universitäten unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Insgesamt sind die Erfahrungen – sowohl der MORE-Studierenden als auch der Universitäten – sehr positiv und unterstreichen die Sinnhaftigkeit des Programms sowohl für die allgemein orientierenden bzw. integrationsfördernden Ziele als auch für die spezifischen – wie den Spracherwerb und die Vorbereitung auf ein Studium. Zudem profitieren MORE-Studierende durch das Programm nicht nur fachlich (sehr hohes Deutschniveau, Anschluss an andere universitäre Bildungsangebote), sondern auch persönlich durch eine gelungene Integration mit vielen neuen Freundschaften zu österreichischen und internationalen Studierenden.

**uniko-Präsidentin Eva Blimlinger** hält zum MORE-Programm fest: „Menschen mit Fluchthintergrund brauchen sichere Unterbringung, Essen und medizinische Versorgung, aber sie brauchen noch mehr: nämlich die Möglichkeit Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Junge Menschen, die durch Krieg und Flucht den Zugang zu Bildung verlieren, drohen zu einer verlorenen Generation heranzuwachsen. Die Potenziale dieser Menschen sind auch ein Mehrwert für die Universitäten und für die Gesellschaft, die diese Menschen aufnimmt.“